

Indiana Tribune.

Erscheint
Täglich, Wöchentlich u. Sonntags.
Office: 120 S. Maryland St.

Die tägliche „Tribune“ kostet durch den Drucker 12
Cent für Woche, die Sonnags „Tribune“ 5
Cent für Woche. Beide zusammen 15 Cent.
Von mir ausgezählt in Voranzeigung 36 ver-
zahlt.

Indianapolis, Ind., 27. Februar 1884.

Die Eroreumination des Mahdi.

Ein Correspondent der „London Daily News“ sagt, an dem Tage, da die Stadt und Bann über den Mahdi ausgesprochen worden, sei die Lage der Dinge im Sudan in ein neues Stadium getreten. Die interessante Zeremonie, welche ganz Suafim in fanatische Aufregung versetzte, stand am Neujahrstage statt. Zur Vernahme derselben hatte sich ein „Heiliger“, der Scheich Mohamed Osman el Maghrani von Kairo nach Suafim begeben. Derselbe ist eines der größten Kirchenleiter des Islam; wie der Scheich von Mecca leitet er seine Ausstammung direkt auf den Propheten zurück. Sein Großvater gründete einen mächtigen Geheimbund, an dessen Spitze gegenwärtig der Engel steht. Unmittelbar nach seiner Ankunft ernannte der letztere viele Offiziere der ägyptischen Armee zu Mitgliedern dieses Bundes und sicherte sich hierdurch die Exogenität und Abhängigkeit der Truppen. Der ganze Orden ist theils geistlichen, theils weltlichen Characters und nimmt mindestens dieselbe Bedeutung ein, wie die von dem Scheich Abdulla in Kordistan und die von dem Scheich Sanoussi in Tripolis gestiftete geheime Gesellschaft. Alle drei sind von gleicher Macht gegen die Herrschaft der Ottomänen bestellt und unterwöhlt werden.

Kaum war die große Acht gegen den Mahdi ausgedehnt worden, die sich natürlich auch auf alle seine Anhänger erstreckt, so ließen Zuschreiter der Scheichs, zunächst der Stämme in der Nähe von Suafim, bei dem Maghrani ein. Ihnen folgten die Scheicks mit den Kriegern ihrer Stämme in Persien, Halsia, der Chef der Mourab's und Mouria, der Chef der Shaiyb Kraber, eröffneten den Reigen. Sie und ihr Gefolge ritten auf Dromedaren und waren mit Spieren, Schwertern und Schilden bewaffnet. Beide sagten sich nicht nur von dem „falschen Propheten“ feierlich los, sondern Mouria klagte auch Osman Digma, den Generalabuntanten des Mahdi, an, der selbe habe familiäre Kinder seines Stammes durch seine Soldaten davon treiben lassen; er bat den Maghrani um Truppen, um Digma zügeln zu können, mußte sich aber mit dem Segen des heiligen Mannes und mit der Versicherung begnügen, im Paradiese sei ihm ein besonderes angenehmes Plüschen bereitet. Am 6. Januar besuchte Maghrani den General Bafer im Lager. Die Scene, die sich hierbei abspielte, war die großartigste, welche Suafim je erlebt hat. Der ganze Weg, den der heilige Mann von seiner Wohnung bis zu dem Zelt des Generals zurücktrat, war auf beiden Seiten mit Truppen eingestellt. Osman war in einer Tunika von blauer Seide gekleidet und trug ein weißes Hemd; ihm voraus zog eine Abteilung Militär mit Musik und hinter ihm drein drängte sich fast die ganze Bevölkerung von Suafim. Fast alle waren in weiße Tuniken gekleidet und diese, die weissen Eltern und die braunen Steppen, über die sich der blaue Himmel wölbt, bildeten ein ungemein belebtes und phantastisches Bild. Nur wenn in Indien das Fest des Hafsan oder Hussen, des Mohurkum, gefeiert wird, bietet sich dem Betrachter ein ähnlicher Anblick. Männer und Frauen drängten sich mit Gewalt an den Maghranis hinten, berührten flüchtig sein Pierd oder sein Gewand und jauhten freudig auf, als ob ihnen das größte Glück widerfahren sei. Die Frauen und Mädchen unterhielten fortwährend einen leisen Gesang.

Um 7. Januar rückten fünf oder sechs Scheicks mit zahlreichem Gefolge in die Stadt ein; ihnen ertheilte der Maghrani öffentlich Audienz. Der erwähnte Correspondent, der unter den Geschäftsmännern in Suafim eine angehende Stellung einnimmt, wohnt derselben bei. Es war mir gelungen, in dem Hause des heiligen Mannes unmittelbar vor Beginn der Ceremonie Einzug zu finden. Die Empfangshalle war ein sehr geräumiges Zimmer, welches frisch geweiste Wände einschließen; die Dienstherrenöffnungen sind nicht mitzusehen, sondern mit durchbrochenen Holzschaltern ausgestattet, deren Dossenungen einen entzündeten Blick auf den Hafen mit seinen Schiffen gewähren. Der aus Erftrag bestehende Boden ist mit einem ordinären Teppich bedeckt. Die hinteren Hälften der Halle ist um 12 Fuß gegen die vordere erhöht, und auf der ersten stand an der Rückwand der Divan des Maghrani, ein gewöhnliches Ruhesessel, das mit einem großen Teppich bedeckt war. Vor diesen nahmen die Scheicks mit ihrem Gefolge im halbkreis Platz, lauter kräftige und doch schwante Gestalten, in ihrer Unweglichkeit jeder ein Herkules aus Bronze; die Chefs waren in weiße Tuniken und verschiedenfarbige Tuniken gekleidet, die Krieger ähnlich, nur weniger stattlich und sauber. Als die Versammlung sich vollständig geordnet hatte, strecte El Maghrani den rechten Arm aus und alle verbreiteten sich unbehaglich und lautlosen Schweigen. Der heilige Mann sprach ungemein schnell und heftig, aber doch vollkommen verständlich, forderte im Allgemeinen zur Treue gegen den wahren Propheten und gegen den Scheich auf und wendete sich sodann an die einzelnen Scheicks. Von den legeren erhob sich dann ein ehrwürdiger Greis, Hafsan, der Chef der Haddendomas, und versicherte seine und der übrigen Anführer neue darüber, daß sie nicht sofort den „falschen Propheten“ bekämpfen würden, sicherte auch dem Maghrani unbedingten Gehorium. Im Laufe seiner Rede erwähnte er, daß Osman Digma mit 30,000 Mann nur sechs Stunden von Suafim stelle. Der heilige Mann bewegte hierauf

sach: „Nicht nur er, auch der Mahdi möge kommen, — wenn er meinen Weg kreuzt, werden er und die Seinen sich bald wiedersehen, aber nicht im Paradiese, sondern in der — Hölle“. Diese ziemlich drastische Bemerkung wurde mit einem befälligen Lachen aufgenommen, welches bewies, daß der Fanatiker seine Macht in den Augen seines Zuhörer weitestens nicht übergeschätzt.

Hierauf entblöste der Maghrani seinen rechten Arm, die Scheids und späte

die Krieger drängten sich an ihn heran,

berührten den Arm mit der Spitze eines

Glaubensdienstes und Truhenlobniss

nach, welches der heilige Mann in na

lendem Ton, noch mit ausfallend an-

derer Stimme, als er vorher gespro-

cherte, vorprahlte. Alsdann blies der heilige seinen schnell gewonnene Anhänger in's Gesicht und in die Hände, segne-

te die ihm dargebrachten Rosenkränze, und damit war die Zeremonie beendet.

Wich wünschte der Maghrani hierauf zu sich, lud mich ein, ihm gegenüber Platz

zu nehmen und machte mit bei einer

Tasse Mocca verschiedene Mittheilungen.

Das interessanteste für mich war die

feierliche Zuversicht, mit welcher der

Man an seine Mission und seine Kraft

glaubt. Ein Mann von meiner Frei-

mächtigkeit — sagte er, — muß Erfolg haben.

Ich sende meinen eigenen Sohn an Os-

man Digma und lasse ihn zur Unterwer-

fung aushorfern. Könnte ich mit dem

Mahdi selbst eine einzige Stunde dispu-

tieren, so würde ich mich sehr befreien,

soviel ich kann, und ich würde

ihm aus dem heiligen Buche beweisen,

dass er sich irrte. — Ich fuge hinzu, daß

der Maghrani allerdings für den besten

wissenden Kenner des Korans gilt.“

Künstliche Diamanten

Der Diamant besteht bekanntlich aus Kohlenstoff und ist sonach seinem Stoße nach nichts anderes wie Holzhölle und Graphit unserer Bleistifte. Sein Wert beruht lediglich in der Kreisform. Man hat versucht, Kohlenstoff durch Anwendung eines ungeheuren Drucks zu einem solchen Stoff verarbeitet, hat jedoch bloss so winzig kleine Steinchen herstellen vermöcht, daß solche völlig wertlos sind. Viel glücklicher ist man dagegen mit der Nachahmung der Diamanten und speziell der Diamantengruben. Durch einen kleinen Steinchen hergestellt, kann man leicht eine einzige Stunde disponieren; El Mahdi meint es wohl, aber er legt den Koran falsch auf; nur eine Stunde möchte ich im friedlichsten Gespräch mit ihm verbringen und ich würde ihm aus dem heiligen Buche beweisen, daß er sich irrte. — Ich füge hinzu, daß der Maghrani allerdings für den besten

wissenden Kenner des Korans gilt.“

Der Panama-Canal.

Der Dampfer „Tennessee“ Flaggschiff des nordatlantischen Flottilles unserer Marine, ist am 17. d. Mon. vor New Orleans vor Anker gegangen, nachdem er vorher über eine Woche vor Apalachia stationiert gewesen war. Neunten zur See Kimball, der vor einem Jahre eine genaue Prüfung der Arbeiten am Panama-Canale vorgenommen hatte, lud auf Anweisung des Admiral Cooper auch den gegenwärtigen Stand der Arbeiten untersucht und berichtet, daß im letzten Jahr das großartige Werk in überragender Weise gefördert wurde. Nach 20,000 Tagen von Jamaica sind jetzt unter Aufsicht der französischen Ingenieure häufige und große amerikanische Baggerschiffe im Canal unterwegs, um die Arbeit zu erleichtern und die Stützen zu verstetzen; El Mahdi meint es wohl, aber er legt den Koran falsch auf; nur eine Stunde möchte ich im friedlichsten Gespräch mit ihm verbringen und ich würde ihm aus dem heiligen Buche beweisen, daß er sich irrte. — Ich füge hinzu, daß der Maghrani allerdings für den besten

wissenden Kenner des Korans gilt.“

Im Uebrigen merkte man in Wien

wenn man allenfalls von entlegenen Arbeitsergebnissen absicht, anfangs

leistung wenig oder nichts vom Ausnahmestandpunkt. Der Faching machte, wie sonst und es kann sich leicht geltend machen, in vereinzelten Fällen schon Abweichungen der Wahrheit nadgewiesen werden. Wir wurden bald gar sehr vereinsamt in die Welt stechen, denn die Singing in diesem Jammerthal sind die

Lügen, sind — die Zeitungen.

zur Zeitung für Neger.

</div